

Call for abstracts

Workshop des Forschungskomitees Kunst- und Kultursoziologie
der Schweiz. Gesellschaft für Soziologie (SGS)

Kollektive Kunst und Künstlerkollektive

Das „Kunstschaffen“ im Spannungsfeld zwischen Eigeninteresse und Gemeinwohl

Obschon die Kunstsoziologie oft die genuin kollektive Dimension des Kunstschaffens betont, tut sie dies weniger, um Künstlerkollektive oder kollektive Kunstwerke zu thematisieren, als z. B. um „Kooperationsnetzwerke“ zutage zu fördern, die aus den Kunstschaffenden, ihren Zulieferern und Assistenten, den verschiedenen Intermediären (Verleger, Galeristen, Experten usw.) und dem Publikum bestehen und jedes vermeintlich individuell produzierte Werk kennzeichnen. Die unterdessen zahlreiche Literatur zum „Künstler als Arbeiter“ interessiert sich ihrerseits zwar für den beruflichen Werdegang von Künstlern und für die Logiken, welche das Kunstschaffen strukturieren, geht aber zumeist von einem mehr oder weniger strategisch handelnden und ungleich ausgestatteten Individuum aus, das dem Markt ausgesetzt und mehr oder weniger vernetzt ist. Dem Thema der Künstlerkollektive – aus zwei oder mehr Künstlern bestehende Gruppen, die ihre Werke zusammen oder mit einem kollektiven Namen zeichnen – und der kollektiven Kunstformen – Werke, die meistens von einer Hauptfigur gezeichnet werden, deren Produktion jedoch die Zusammenarbeit einer Gruppe voraussetzt – sind in verschiedenen Ländern mehrere Arbeiten gewidmet worden, jedoch seltener in der Schweiz.

Künstlerkollektive und die verschiedenen Formen kollektiver Kunst fordern das „Regime der Einzigartigkeit“ heraus, das die Kunst seit dem Ende des 19. Jahrhunderts prägt und auf der „Individualität“, „Originalität“ und „Einmaligkeit“ des Künstlers basiert. Dieser Mythos muss heute nicht mehr entlarvt werden; jedoch ermöglicht die Untersuchung kollektiver Formen des Kunstschaffens zu erforschen, was in der soziologischen Analyse meist ein blinder Fleck bleibt, nämlich die Produktion der Ästhetiken und Werke selbst, ein Prozess, der individuelle und kollektive Momente und sowohl autonome (Kunst) wie heteronome Dimensionen (Gesellschaft, Verwaltung, Wirtschaft, Publikum) beinhaltet.

Wie äussert sich das Spannungsverhältnis zwischen individuellen und kollektiven Interessen in den verschiedenen Kunstsparten? Was für Künstlerkollektive und welche Varianten kollektiver Kunstformen existieren? Welche Ästhetiken produzieren sie? Was sind die Eigenheiten der verschiedenen Sparten bzw. worin unterscheiden sie sich, namentlich jene, in denen Kollektive die Regel sind, wie Tanz und Theater (Compagnien, Ensembles), Film (Produktionsteams) und Musik (Orchester, Bands, kollektive ad hoc-Interpretation oder -Komposition, kollektives Komponieren oder Zeichnen – etwa das berühmte Tandem „Lennon-McCartney“), aber z. B. auch solche, in denen ein vermeintlich einsames „schöpferisches“ Individuum im Zentrum steht, wie die bildende Kunst (der/die MalerIn, BildhauerIn, PerformerIn), in welcher formelle Kollektive

existieren, aber selten sind (Gilbert&George, Fischli/Weiss, Christo und Jeanne-Claude), oder die Literatur? Allgemeiner formuliert: Welche Logiken und Charakteristika sind in Bezug auf Geschlechterverhältnisse, soziodemografische Profile, Kapital, Reputation und Berufs-/Biografien, aber auch auf die Produktion von Ästhetiken in den verschiedenen Feldern feststellbar? Welche Rolle spielen Zertifizierungsinstanzen, Kulturpolitik, kulturelle Institutionen und Gesetzgebung (Urheberrechte usw.) bei der Regulierung des Spannungsverhältnisses zwischen Individuum und Kollektiv, zwischen Eigeninteresse und Gemeinwohl? Und wie steht es um das Publikum – ob real, imaginiert oder anvisiert – und um die Rezeption? Gemäss welchen individuellen und/oder kollektiven Regeln „macht“ das Publikum Künstler und Werk zu einem „Gemeingut“? Inwiefern haben die digitalen Techniken der Ko-Produktion und Rezeption der Werke die Modalitäten des Kunstschaffens diesbezüglich neu definiert? Schließlich: Sind unterschiedliche historische und/oder nationale Konfigurationen zu beobachten, und wie sind diese zu erklären?

Dieser Workshop wird im Rahmen des SGS-Kongresses in Zürich vom Forschungskomitee Kunst- und Kultursoziologie (Foko-KUKUSO) der SGS organisiert. Die Vorschläge sollen die Thematik theoretisch, methodologisch oder empirisch behandeln, vorzugsweise auf der Basis konkreter Feldstudien. Die Vorschläge und Präsentationen können in deutscher, französischer oder englischer Sprache sein. Von den eingeladenen Referentinnen und Referenten werden ein Abstract sowie (sofern verwendet) eine Powerpoint-Präsentation auf Englisch erwartet.

→ *Ihr Vorschlag enthält auf 1 Seite (Word-Dokument): Fragestellung, Angaben zu Ansatz, Feld und Methodologie, die Hauptergebnisse sowie Ihren Namen, Ihre Position, institutionelle Anbindung und E-Mail-Adresse. Bitte schicken Sie ihn **bis zum 12. Februar 2017** an: valerie.rolle@unil.ch.*

Sie werden bis Ende Februar über den Entscheid über Ihren Vorschlag informiert.

Organisationskomitee: Michael GAUTIER (Universität Bern), Olivier MOESCHLER (Universität Lausanne), Nuné NIKOGHOSYAN (Universität Genf) und Valérie ROLLE (Universität Lausanne)